



Abb. 19 Eugen Sporer:  
Wie sich der Zundelfrieder hat beritten gemacht.

den genannten Prinzipien gearbeitet<sup>100</sup>. Geöffnete, nägelstarrende Kiste und gänzlich stilisierte Wellen geben Örtlichkeit und Situation wieder, darin der etwas phantastisch gekleidete, mit allzu hohem Hut versehene, die zolleinnehmende Staatsgewalt verkörpernde Beamte in bedeutender Haltung seines Amtes waltet. In diesen beiden Holzschnitten Sporers ist das Kostüm, wengleich überbetont, so doch historisch richtig; andere greifen in diesem Punkt wohl zu tief ins Rokoko oder gar ins Mittelalter. Das Zusammenspiel von Schnitten und Satzspiegel ist musterhaft schön, und jeder der Schnitte ist ein plakativ empfundenes kleines Kunstwerk voll selbständigen Lebens.

Nun aber wieder zu Illustrationen leichter wirkender Techniken! Im Jahre 1950 erschienen z. B. die Zeichnungen von Peter Kleinschmidt<sup>101</sup> zu einer kleinformatigen, reizenden Ausgabe der „Biblischen Geschichten“. Unter ihnen sind zwei besonders interessant: Zunächst die alttestamentliche Episode von Booz (oder Boas) und Ruth<sup>102</sup>: Hebel beschreibt, wie der reiche Grundbesitzer Booz auf das Feld zu seinen Schnittern geht, sie begrüßt und dort die Moabitin beim Ährenlesen trifft. Booz spricht freundlich mit ihr. Wie stellt Kleinschmidt das dar? Er beschränkt sich auf die Hauptpersonen, die er übereinandersetzt und so in das schmale Hochformat der Seite einpaßt. Doch entspricht der äußerlichen Zueinanderordnung die innere durchaus: Ruth, die Demütige, kniet ährenlesend am Boden, ihr Gesicht zeigt Kummer und Vertrauen. Booz, selbstsicher und gemächlich übers Feld herwandernd, ist sorgend zu der Fremden hinabgeneigt. Noch sind die Gefühle beider ins Allgemeine gerichtet, auf der einen Seite schlechthin sorglich, karitativ, sozial verantwortlich, auf der anderen Seite schlechthin gottvertrauend, in überkommener Gläubigkeit hoffend. Aber schon spielen diese Gefühle auch ins Persönliche, die Zuneigung des Mannes und der Aufblick der Frau können auch schon Anzeichen der Liebe sein. Zwei Schicksale sind im Begriff, sich zu einem zu fügen. All dies ist sehr zart angedeutet und so über das Äußere des berichtenden Geschehens hinaus auch der menschliche Kern der Geschichte mit dargestellt. Kleinschmidt hat eine eigentümliche Technik. Der Strich seiner Rohrfeder ist impulsiv und formt kräftige, gedrungene Gestalten; ihre Körperlichkeit wird unterstrichen durch zügige, fast unachtsam richtungslose Schraffur; diese ist indessen so gekonnt gelegt, daß sie mit gleichem Gewicht wie der skizzenhaft schnelle, oft eckig gebrochene Strich der Konturen an der Gestaltung des Bildes mitbeteiligt ist, vor allem an der Herstellung der atmo-

<sup>100</sup> ebd. S. 21.

<sup>101</sup> Peter Kleinschmidt, Maler und Graphiker, geb. 1919 in Heusenstamm, gest. 8. 3. 1956 in Berlin; vgl. Vollmer Bd. 5, Leipzig 1956, S. 61.

<sup>102</sup> J. P. Hebel, Biblische Geschichten, mit Zeichnungen von Peter Kleinschmidt, Bd. 1 u. 2, Berlin 1950, Bd. 1, S. 109.